

MARIO F. BROGGI

Landesforstmeister Eugen Bühler (1918–1996) – ein Naturschutzpionier

143



Mario F. Broggi

Geboren 1945 in Sierre (VS), Studium der Forstwirtschaft an der ETH Zürich, Dissertation an der Universität für Bodenkultur in Wien mit einem raumplanerisch-ökologischen Thema (Landschaftswandel in Liechtenstein).

Seit 1969 in Liechtenstein wohnhaft, bis Ende 1997 Inhaber eines Ökobüros. Bis 2004 Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL).

Seine Person

Eugen Bühler wurde am 20. November 1918 in Triesenberg als drittes von sechs Kindern geboren. Sein Vater entstammte einer Bergbauernfamilie, er war auch Waldaufseher der Gemeinde Triesenberg und betreute daneben bis gegen 10 Stück Vieh. Klein-Eugen half in der Landwirtschaft mit und war Hüterbub auf verschiedenen Alpen. Dort rodete er nach eigener Aussage noch Legföhren an der Waldgrenze in Bargella, die nie hätten gerodet werden dürfen. Nach dem Besuch der Volksschule half er vorerst in den Krisenjahren 1934–35 daheim in der Landwirtschaft. Auf Anraten des örtlichen Pfarrers Jenal trat er 1936 ins Bundesgymnasium in Feldkirch ein. Staatliche Studienbeihilfen waren damals in Liechtenstein noch nicht bekannt, er profitierte von den Kosttagen für die ärmeren Schichten bei Feldkircher Familien. Seine Eltern wollten nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland nicht, dass er weiter in Feldkirch in die Schule ging und er trat 1938 ins Collegium Marianum in Vaduz ein. Dort absolvierte er zwei weitere Klassen, musste aber für die Anerkennung der Matura in der Schweiz in das katholische Internat in Schwyz wechseln. Dann absolvierte er ab Herbst 1942 die Forstabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, wo er im Sommer 1946 das Diplom als Forstingenieur erwarb. Es folgte ein Praxisjahr, worauf er auch das Schweizerische Wählbarkeitszeugnis erhielt. Sein Studentename hiess «Prinz», in Anlehnung an die Monarchie Liechtensteins. Am 2. Januar 1948 trat er in Liechtenstein die neu geschaffene Stelle als Forstmeister im Landesforstamt an. Eugen Bühler verstand es im Laufe der Jahre eine Reihe kompetenter Leute um sich zu scharen, mit denen er in den 36 Jahren seines beruflichen Wirkens ein starkes Amt aufbaute, zu dem neben dem Wald die Jagd, der Naturschutz und die integrale Berggebietssanierung gehörten. Sein erster Mitarbeiter war der nachmalige Kantonsobforst von Obwalden, Leo Lienert. Auch der spätere Leiter der Wildbachverbauung in Liechtenstein und Vater von Ski-Olympioniken Hubert Wenzel, arbeitete als Praktikant und Mitarbei-

ter in der Berglandplanung beim Forstamt. Auch der Autor dieses Beitrages war in den Jahren 1967/68 als Praktikant beim Forstamt tätig. Eugen Bühler ging 65jährig im Jahre 1983 in Pension. Nach seiner Pensionierung verbrachte er viel Zeit auf der Mattla am Triesenberg. Dies ist ein Berggut mit Wald und Wiese, welches er von seiner Mutter geerbt hatte. Der Wald sollte naturnah bewirtschaftet werden, die Wiese hingegen als Blumenwiese erhalten bleiben. Eugen Bühler verstarb nach Verschlechterung seines Gesundheitszustandes im Herbst 1995 am 18. Mai 1996.

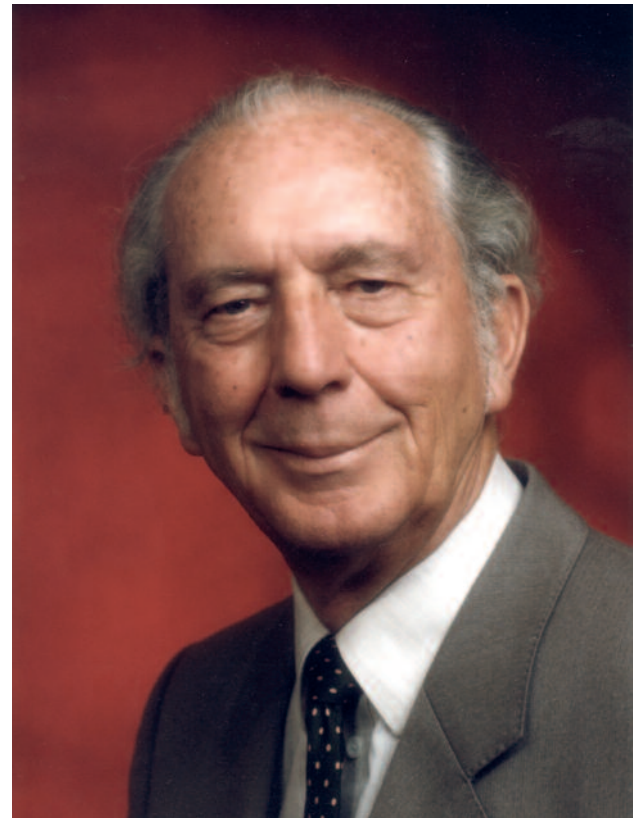
Seine Persönlichkeit

Seine Persönlichkeit lässt sich gut an der Neu-Organisation des Forstdienstes darstellen. Eine gepflegte Waldbewirtschaftung kannte Liechtenstein vor 1948 nicht. Es gab keine ausgebildeten Förster und mittels grober Exploitationsschlägen, also Kahlschlägen, holte man das Holz auch aus entfernten Winkeln. Die Kahlflächen wurden in der Regel mit «Tännele» (=Fichten) bepflanzt, die man aus fernen Baumschulen bis Norddeutschland beschaffte. Die Herkünfte waren also unkontrolliert. Durchforstungen waren kaum bekannt. Als erstes schaffte Eugen Bühler, gestärkt durch seine schweizerische Schulung im naturnahen Waldbau, den Kahlschlag ab und führte das kleinflächige Verjüngungsverfahren des Femelschlages ein. Diese Umstellung war schwierig und verlangte Durchstehvermögen. Das Holz wurde früher in der Regel stehend an die Bürger abgegeben. Für diesen Losholzbezug musste der Gemeinde ein bescheidener Betrag geleistet werden. Auch dieses Verfahren wurde eingestellt. Mit dem künftigen Holzerlös sollten Förster und Waldarbeiter bezahlt und Investitionen getätigt werden. Auch diese Umstellung stiess selbstverständlich auf viele Schwierigkeiten. Aus der Kahlschlagszeit mit künstlicher Aufforstung stammten Hunderte von Hektaren instabiler Fichtenmonokulturen. 1949 wurde auf Landesebene mit der Einrichtung einer eigenen Forstbaumschule begonnen, wo später jährlich eine halbe Million Baum- und Straucharten nachgezogen wurden. 1948 wurde zielstrebig mit dem Aufbau eines leistungsfähigen Forstdienstes sowohl auf Staats- wie Gemeindeebene begonnen. Liechtenstein wurde Mitträger der Försterschule Maienfeld (vorher Plantahof Landquart). Man kann diesen Start von Eugen Bühler als Kämpfer auf alleiniger Flur bezeichnen. Er hatte sich lange auf sich allein gestellt für den Wald und die Natur gewehrt, dabei auch Niederlagen erlitten, sich aber unbeugsam und stetig weiter eingesetzt. Eugen Bühler suchte keine Popularität. Die ortsnahen Wälder waren dem wirtschaftlichen Druck oft im Wege und der Rodungsdruck war gross. Als Amtsleiter alter Schule liess er sich von seinen visionären Vorstellungen nicht abbringen und ein Nein der jeweiligen Regierung beeindruckte ihn kaum. Er brachte sein Anliegen einfach der nächsten vor. Dadurch gewann er Glaubwürdigkeit und auch Respekt.

Eugen Bühler war ein ganzheitlich Mitweltbewegter. Er war durchaus machtbewusst und baute sein Amt stetig aus. Er war an den grossen Linien interessiert, für den Kleinkram beschäftigte er Mitarbeitende. Sein Vulgo «Prinz» kam nicht

von ungefähr. Eugen Bühler war ja auch eine stattliche Erscheinung, häufig mit Hut und Pfeife anzutreffen. Gerne empfing er in seiner «Domäne» Gäste von nah und fern. Einst besuchten so drei Institute der Universität für Bodenkultur in Wien in einer Sternfahrt das Fürstentum. Am Schluss waren die Professoren und Studenten im Fürstlichen Torkel eingeladen. Sie sprachen dort dem Wein kräftig zu und wir hatten dann ein grösseres Abrechnungsproblem. Noch heute werde ich auf diese Exkursion angesprochen, wobei sich kaum jemand an die Fachlichkeit erinnert, dafür an die Gastfreundschaft des Landes. Eugen Bühler war eine Magistratsperson der alten Schule. Vor Auslandsreisen ging er zur Landeskasse und verlangte einen Vorschuss. Nach der Reise gab er einen Zettel ab, bezogen x Franken, verbraucht y Franken, z Franken retour. Die Landeskasse liess ihm dieses Verfahren mit der Zeit nicht mehr durch, worauf er der Regierung zurückschrieb, man solle halt jemand anders ins Ausland schicken, er sammle keine Belege.

Abb. 1 Eugen Bühler



Eugen Bühler war ein Visionär. Er dachte sehr strategisch und versuchte stets seine Gedanken zu verschriftlichen. Er tat sich bei der Artikulation seiner Gedanken nicht leicht, feilte lange an seinen Sätzen, bevor er sie veröffentlichte. Sein bevorzugtes Organ war die Jahresschrift «Bergheimat» des Liechtensteiner Alpenvereins, wo er 18 Artikel veröffentlichte. Er wirkte 1949-1953 als erster Präsident des Liechtensteiner Alpenvereins nach seiner Selbstständigkeit, gehörte 1962-66 neuerlich dem Vorstand an und war in einer dritten Periode 1984-1990 Redaktor der «Bergheimat». In seiner Zeit als Redaktor prägte er die Jahresschrift mit vielen naturkundlichen Beiträgen. Die Wachstumseuphorie der 1960er und frühen 70er Jahre beschäftigte ihn ungemein und belastete ihn auch psychisch. Er hatte zeitlebens seine Empathie für Natur und Umwelt und setzte sich unverdrossen für sie ein. Alt-Regierungschef Dr. Alfred Hilbe meinte hierzu: «*Sein Ziel war immer die liechtensteinische Heimat, war der Wald, die Landschaft. Die politische Ausmarchung war und blieb nur ein Mittel im Dienste eines höheren Zweckes*» (Liechtensteiner Vaterland 30. Mai 1996).

Eugen Bühler war ein im wörtlichen Sinn «heruntergekommener» Berger, weil er sein Wohndomizil ausserhalb des Berges in Triesen suchte, aber immer Berger blieb. Eugen Bühler war vom Brauchtum und den Mythen der Walser mit ihren Ahnen geprägt. Er war einerseits weltoffen für Neues, zugleich aber als Persönlichkeit konservativ-bewahrend. Seine Walser enttäuschten ihn manchmal, bei nach seiner Ansicht, nicht pfleglichem Umgang mit der Natur oder bei der Ablehnung der Berglandplanung im Jahre 1965, als er in einer Informationsversammlung am Berg ausgepiffen wurde. Diese Schmach blieb für ihn als Berger unvergessen. Er schrieb auch gegen die nach seiner Meinung ungute touristische Entwicklung im Malbun.

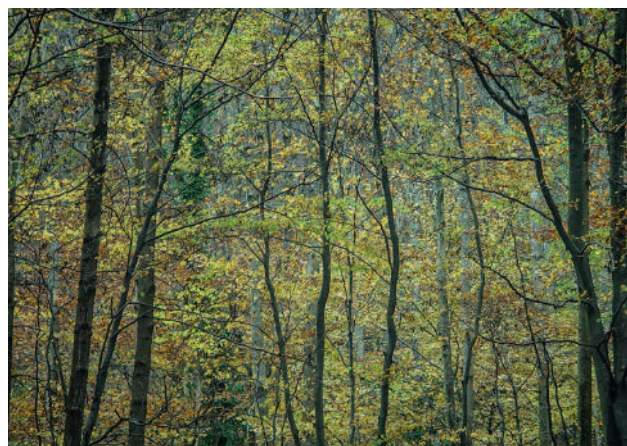
Abb. 2 Eugen Bühler setzte sich in einem Beitrag im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres 1970 für ein grossflächiges Reservat im Saminatal ein.



Seine grosse Liebe zum Wald

«Überholzungen, waldschädliche Holzbezugsrechte, uneingeschränkte Beweidung, holzverschwendende Zaununterhalte und im Zunehmen begriffene Naturkatastrophen zehren heute mehr denn je an der Substanz unserer Alpenwäldungen», meinte Bühler (1952) in seinem zweiten Beitrag in der neu gegründeten «Bergheimat», dem Organ des Liechtensteiner Alpenvereins. Die Kahlschlagwirtschaft bedinge ihrerseits überall günstige Voraussetzungen für gefährliche Naturkatastrophen. 80 Jahre Kahlschlag und Fichtenimporte hätten in unseren Wäldungen unermesslichen Schaden angerichtet. Es bleibe nirgends ungestraft, wenn sich der Mensch am Wald und seinen ewigen Gesetzen vergehe (Bühler 1958). Unter der Amtsführung von Eugen Bühler wurde der Kahlschlag umgehend abgeschafft und wo immer möglich natürliche Verjüngungen angestrebt. Anfangs der 1950er Jahre wurden die Waldflächen erstmals pflanzensoziologisch kartiert, weil die standortgemässen Waldbestände zum Anliegen geworden waren. Die Borkenkäferkalamität der späten 1940er Jahre hat die waldbauliche Umstellung erleichtert. Ab 1948 wurden auch Wald-Wirtschaftspläne gemäss den schweizerischen Kontrollmethoden mit durchgehender Kluppierung erstellt. Gleichzeitig wurde begonnen, die Wirtschaftswälder mit Erschliessungsprojekten zu versehen und Waldstrassen zu bauen. Die sortengerechte Verwertung des Holzes wurde zu einer Selbstverständlichkeit. Mit dem landeseigenen Pflanzgarten konnten Provenienzfragen, also die Herkunft der wichtigsten Samenerntebestände, geklärt werden. Selbst die schweizerische und österreichische Nachbarschaft wurde mit Forstpflanzen versorgt. Die alte Waldordnung aus dem Jahre 1865 enthielt viel positives Gedankengut und gab dem Forstamt einiges an Kompetenzen. 1963 wurden die Waldrodung klarer geregelt und der Waldbegriff wurde im Jahre 1966 extensiv ausgelegt und Eugen Bühler verteidigte «seinen» Wald. In den 1960er Jahre bestanden Pläne für die Erstellung einer Öltraffinerie und eines ölthermischen Kraftwerkes, später Atomkraftwerkes, auf der Schweizer Rhein-

Abb. 3 Zurück zum standortgemässen Wald war eines der grossen forstlichen Anliegen von Eugen Bühler.



talseite. Die zu erwartenden Schwefeldioxid-Emissionen wurden als bedeutend angesehen. Man befürchtete schwere Beeinträchtigungen am steilen Berghang in Liechtenstein. Der Forstamtsleiter hatte sich mit dieser Problematik auseinandergesetzt und lieferte mit zugezogenen Experten handfeste Argumente gegen die geplanten Anlagen. Von den grossen Projekten ist schliesslich 1972 nur eine kleinere Destillationsanlage errichtet worden. In Liechtenstein wurde hierfür ein Stichprobennetz für SO₂-Nadelteste eingerichtet und die Luftbelastungen jährlich kontrolliert.

Einsatz für Feld- und Flurgehölze

Vor allem während den beiden Weltkriegen wurden die einst ausgedehnten Riede entwässert und ein Grossteil der Auwälder und Feldgehölze eliminiert. In der völlig windoffenen Talebene stellten sich bei Föhnstürmen Erdverwehungen und eine lokalklimatische Verschlechterung ein. 1944 liess die Regierung durch einen schweizerischen Fachmann ein Windschutzprojekt ausarbeiten. Die Windschutzfrage wurde aber erst in der Zeit von Eugen Bühler angegangen. Im Verlaufe von 30 Jahren sind in der Rheintalebene auf der Basis von Rahmenplänen streifen- und gruppenförmig mehr als eine Million Baum- und Strauchpflanzen gesetzt worden. Diese Flächen wurden mit der eigenen Equipe auch unterhalten. Die Landwirtschaft stemmte sich massiv gegen den Verlust von 1-2% des Bodens, die nötig waren um diese landeskulturelle Wohltat zu ermöglichen, und die Eugen Bühler später Anerkennung brachten.

Die integrale Berggebietssanierung

In der liechtensteinischen Bergwelt zeichneten sich Fehlentwicklungen ab, auf die Eugen Bühler hingewiesen hatte. In Sorge um diese Entwicklung beauftragte die Regierung das Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH Zürich Vorschläge für eine Gesamtanierung zu unterbrei-

Abb. 4 Föhren-Windschutzstreifen Balzers: Diese Gehölze wurden anfangs des 20. Jahrhunderts gegen den Föhn von Luziensteig angepflanzt. Ab 1948 wurden unter der Ägide von Eugen Bühler mehr als eine Million Bäume und Sträucher im liechtensteinischen Talraum gesetzt.



ten. Die Arbeitsziele wurden mit Erhaltung und Mehrung der Bodenkrume, bestmögliche alp- und waldwirtschaftliche Erträge auf geeigneten Flächen, Sicherstellung ruhiger, naturnaher Erholungsgebiete und Konzentration der Ferienbauten bezeichnet. Insbesondere die Schutzfunktion der Alpenwälder schien nicht mehr gewährleistet zu sein. Auch die alpwirtschaftlichen Verhältnisse befriedigten nicht mehr. Diese Berglandplanung versuchte Zonen für die verschiedenen Nutzungen festzulegen. Im Landtag war der Artikel 1 mit der Zonenzuteilung umstritten, weil dies angeblich die Gemeindeautonomie und die Eigentumsgarantie verletzte. Der Staatsgerichtshof verneinte dies zwar. Man warf den Befürwortern der Vorlage, später organisiert in einem Unterstützungskomitee, Zentralismus vor. Ende Januar 1967 wurde die Gesetzesvorlage mit 61% der Stimmen verworfen. Eugen Bühler war ob dieser Niederlage tief betroffen. Das hinderte ihn aber nicht, die Inhalte der Vorlage auf der Basis von Freiwilligkeit bereits am 1.6.1968 auf dem Verordnungswege zu platzieren. Der Sanierungsraum wurde etwas reduziert und umfasste rund 40% der Landesfläche. Der Privatanteil betrug nur 3% im Malbun und Steg und alles weitere gehörte den Gemeinden oder Genossenschaften. Hervorzuheben bleibt die weiterhin garantierte gesamtheitliche Sicht der Dinge. Ein Sanierungszwang bestand nicht mehr, hingegen wurden eine 60-85%ige Subvention für Sanierungsmassnahmen angeboten. Es wurden generelle Projekte in einer Gesamtschau erstellt, wobei die Planungskosten vom Land übernommen wurden. Die Mittel wurden für Erschliessungen, Wald-Weidetrennungen, Schutz vor Naturgefahren und alpwirtschaftlichen Sanierungen (Wasserversorgung, Alpgebäude) eingesetzt. In einer Gesamtbilanz kann das Planungsinstrument «integrale Berggebietssanierung» als innovativ und positiv für die langfristige Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft mit Koordination mit der ausufernden Erholungsnutzung beurteilt werden.

Abb. 5 Grosssteg – die Integrale Berggebietssanierung legt Wert auf eine Gesamtschau der Nutzungsinteressen und darf als grosses landeskulturelles Werk beurteilt werden.



Naturschutz

Eugen Bühler fühlte sich von Beginn seiner beruflichen Tätigkeit an für den Naturschutz zuständig. Wenig bekannt ist, dass er die treibende Kraft für die Gründung eines Vereines für Naturschutz und Landschaftspflege im Fürstentum Liechtenstein war und deren Präsident wurde. Am 17. Mai 1958 trafen sich ca. 50 Naturfreunde im Hotel Linde in Schaan und wählten unter dem Vorsitz von Eugen Bühler ihren Vorstand. Die «Bergheimat» ermöglichte den Abdruck des Jahresberichtes und der Rechnung in ihrem Organ. Wir verdanken den Vorstößen dieses Vereins die ersten beiden Naturschutzgebiete des Landes, Schwabbrünnen-Aescher und Gampriner Seelein. Mit Schreiben vom 9. November 1959 wandte sich der Verein an die privaten Bodeneigentümer im Ried und 1962 wurden die beiden Reservate rechtskräftig geschützt. Auch die späteren Reservate Heilos und Äulehäg in Balzers wurde von diesem Verein vorangetrieben, im Falle des Äulehäg gemeinsam mit dem dortigen Ornithologischen Verein Balzers. Ebenso setzte sich der Verein für die Erhaltung des Föhrenbestandes im Entenmoos-Fora ein, die leider heute noch nicht unter Schutz stehen. Der 60 Mitglieder umfassende Verein ging im Jahre 1963 im Liechtensteiner Alpenverein auf. Es war noch zu früh um als eigenständige Kraft zu wirken. Eugen Bühler nahm dann im Europäischen Naturschutzjahr 1970 in einem Aktionskomitee zur Aktivierung des Natur- und Landschaftsschutzes den Vorsitz ein. In diesem Jahr erfolgte die Gründung der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sarganserland-Werdenberg und 1973 die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz. Eugen Bühler initiierte das erste umfassende Naturschutzinventar des Landes im Jahre 1978 und arbeitete in der Folge ausgezeichnet mit den zielverwandten NGOs zusammen. Er setzte sich vergeblich intensiv für ein Naturhaus neben dem Landesmuseum ein. Dies führte später zur Integration einer naturkundlichen Abteilung im Landesmuseum.

Abb. 6 Landschaftsschutzgebiet Bofel in Triesen: Cultura, die Erdpflege, war das Leitbild von Eugen Bühlers Wirken



Schlussbemerkungen

Eugen Bühler war eine grosse Persönlichkeit und ein Original, keine Kopie. Er war kein Bürokrat, der persönliche Verantwortung fürchtete. Er war ein landeskultureller Pionier im wahrsten Sinn des Wortes. Das Wort «cultura» besass einst eine auf die Landnutzung ausgerichtete Bedeutung, etwa im Sinn des Pflagens von Äckern und Wiesen. Der Begriff «Kultur» entfernte sich vom bäuerlichen Umkreis. Es brauchte einige Zeit, bis sich Zivilisation und Technik wieder allmählich an der Natur und an den Ursprüngen des Wortes «Kultur» zu messen begannen. Die Kultur wird so wieder von der Natur eingeholt. Eugen Bühler hat sich bei der ganz elementaren Grundlagen der Kultur – der Erdpflege – eingesetzt, ihr Nachachtung verschafft und wichtige Akzente gesetzt.

Eugen Bühler gehörte zu den markantesten Persönlichkeiten der liechtensteinischen Verwaltung des letzten halben Jahrhunderts. Er hat sich in hohem Mass um Wald und Natur- und Landschaftsschutz verdient gemacht. Eugen Bühler hatte Mut zur Unpopularität und bewies Standvermögen.

Er hat hierfür Ehrungen im In- und Ausland erhalten. Er erhielt 1976 die Komtur als liechtensteinischer Verdienstorden und nach seiner Pensionierung im Jahre 1984 den Titel «Fürstlicher Forstrat». Im Ausland wurde ihm, im Jahre 1981 der renommierte Wildhelm-Leopold-Pfeil-Preis der Stiftung F.V.S zu Hamburg verliehen. Der Pfeil-Preis wurde von 1963-2006 an Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis verliehen, die sich um eine für die Zukunft beispielhafte Waldwirtschaft in Europa verdient gemacht haben. Der liechtensteinische Natur- und Landschaftsschutz verdankt Eugen Bühler wertvolle Impulse und Umsetzungen.

Literatur von Eugen Bühler

BÜHLER, E. (1951): Aus vergangenen Tagen, Bergheimat, Organ des Liechtensteiner Alpenvereins (LAV), S. 11-17.

BÜHLER, E. (1952): Vom Alpenwald, Bergheimat, Organ des LAV, S. 17-45.

BÜHLER, E. (1955): Wald- Wild und Wildschaden, Bergheimat, Organ des LAV, S. 31-43

Abb. 7 Eugen Bühler mit seinem Nachfolger im Amt Dr. Felix Näscher (l.)



- BÜHLER, E. (1956): Rhein und Rufe, Das Fürstentum Liechtenstein im Wandel der Zeit und im Zeichen seiner Souveränität, Festgab zur 150 Jahrfeier der Souveränität, S. 50-58.
- BÜHLER, E. (1958): Waldbiologie und Kahlschlag, Bergheimat des LAV, S. 34-40.
- BÜHLER, E. (1959): Warum ein Naturschutzverein?! Bergheimat, Organ des LAV, S.71-78.
- BÜHLER, E. (1960): Landesplanung tut not. Jahresschrift «Bergheimat» des LAV, S. 7-15.
- BÜHLER, E. (1962): Kleiner Exkursionsführer durch den Liechtensteiner Wald, Bergheimat des LAV, S.13-26.
- BÜHLER, E. (1963): Bringt der geplante Sessellift im Malbun wirklich nur Profit? Bergheimat, Organ des LAV, S. 77-79.
- BÜHLER, E. (1964): Wald und Waldwirtschaft im Fürstentum Liechtenstein, Bündnerwald, 17,Nr.4: 157-172.
- Bühler, E. (1964): Förderung der Wirtschaftsbeziehungen, Sondernummer Liechtenstein, Verlag Vogt-Schild AG, Solothurn
- BÜHLER, E. (1965): Gedanken und Vorarbeiten für die Berglandplanung des Fürstentums Liechtenstein, Schweiz.Z.Forstwesen, 116,No.8: 678-692.
- BÜHLER, E. (1970): Der Europarat beschäftigt sich mit dem Umweltschutz, In. Mensch, Natur und Landschaft, Aktionskomitee zur Aktivierung des Natur- und Landschaftsschutzes, Vaduz, S. 7-8.
- BÜHLER, E. (1970): Die integrale Berggebietssanierung dient vorrangig dem Natur- und Landschaftsschutz. In. Mensch, Natur und Landschaft, Aktionskomitee zur Aktivierung des Natur- und Landschaftsschutzes, Vaduz, S. 31-40.
- BÜHLER, E. (1970): Ein Nationalpark für Liechtenstein. In. Mensch, Natur und Landschaft. Aktionskomitee zur Aktivierung des Natur- und Landschaftsschutzes, Vaduz, S. 112-114.
- BÜHLER, E. (1970): Bergbahnen: eine Belastung für die Landschaft. In. Mensch, Natur und Landschaft, Aktionskomitee zur Aktivierung des Natur- und Landschaftsschutzes, Vaduz, S. 122-124.
- BÜHLER, E. (1970). Naturschutz in Liechtenstein, In: Mensch, Natur und Landschaft, Aktionskomitee zur Aktivierung des Natur- und Landschaftsschutzes in Liechtenstein, S. 128-130.
- BÜHLER, E. (1973): Brachland – ein neues Landschaftselement,, Jahresschrift Bergheimat des LAV, S. 45-72.
- BÜHLER, E. (1973): Der Wald im Fürstentum Liechtenstein, 50 Jahre Holzproduzentenverband des Kantons St.Gallen und benachbarte Gebiete,1923-1973. S. 36-37.
- Bühler, E. (1973): Liechtensteiner Landschaften, Lob der liechtensteinischen Landschaft, Amt für Briefmarkengestaltung vom 8. März
- Bühler, E. (1973): Auch Landschaften haben ihre Geschichte, Symbole oder Freundschaft, Amt für Briefmarkengestaltung vom 7. Juni
- BROGGI, M.F. & BÜHLER, E. (1974): Oel-Destillationsanlage Sennwald (AG) – SO-2 Immissionen auf liechtensteinisches Hoheitsgebietes aus forstlicher Sicht, bearbeitet im Auftrag der Fürstlichen Regierung, 65 S.
- BÜHLER, E. (1975): Die Berglandsanierung in Liechtenstein, in: Strasse und Verkehr, Nr. 5, Vogt-Schild AG, Solothurn
- BÜHLER, E. (1975): Der Wald im Fürstentum Liechtenstein. Der Schweizer Förster 111, Nr.9, 288-298.
- BÜHLER, E. (1975): Wald und Waldwirtschaft im Fürstentum Liechtenstein, Schweiz.Z.Forstwesen, 116, No.8: 654-665.
- BÜHLER, E. (1977): Der Wald unserer Nachbarländer, Liechtenstein – Der Wald muss erhalten bleiben, Zeitschrift Unser Wald
- BÜHLER, E. (1978): Wald und Waldwirtschaft, Fürstentum Liechtenstein – Eine Dokumentation, Presse- und Informationsstelle der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Juni 1878, S. 188-192 (hierzu auch Ausgaben vorher und nachher, auch in F,E).
- BÜHLER, E. (1978): Die Jagd, Fürstentum Liechtenstein- Eine Dokumentation, Presse- und Informationsstelle der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Juni 1978, 194-194.
- BÜHLER, E. (1978): Ein neues Beginnen. 1928-1978- 50 Jahre Pfälzerhütte am Bettlerjoch, Sonderdruck aus der Jahresschrift «Bergheimat» 1978 des Liechtensteiner Alpenvereins, S. 25-26.
- BÜHLER, E. & ZÜRCHER, J. (1980): Zehn Jahre integrale Alp- und Berggebietssanierung, Jahresschrift Bergheimat des LAV, Sonderdruck, 40 S.
- BÜHLER, E. (1981): Der Vaduzer Wald, Die integrale Berggebietssanierung in den Vaduzer Alpen, Gemeinde Vaduz, S. 128-141.
- BÜHLER, E. (1981): Wild und Jagd aus der Sicht des Forstamtsleiters, Jagd und Jäger in Liechtenstein, 50 Jahre Liechtensteiner Jägerschaft, S. 56-79.
- BÜHLER, E. (1981): Forstliches Entwicklungskonzept im Fürstentum Liechtenstein, Festrede des Laureaten, Wilhelm-Leopold-Pfeil-Preis, Stiftung F.V.S. Hamburg, S. 15-31.
- BÜHLER, E. (1982): Forstliches Entwicklungskonzept im Fürstentum Liechtenstein, Schweiz.Z.Forstwesen 10: 843-859.
- BÜHLER, E. (1982): Einführende Gedanken zum «Balzner Waldbuch», In. Der Balzner Wald, Gemeinde Balzers, S.15-19.
- BÜHLER, E. (1982): Zur 50-Jahrfeier des Vereins Liechtensteiner Jägerschaft. Bergheimat, Organ des LAV, S. 39-54.
- BÜHLER, E. (1983): Abschied von Wald und Wild (Landesforstmeister Eugen Bühler verabschiedet sich von der Jägerschaft), 7 S.
- BÜHLER, E. (1984): Baumsterben- Waldsterben. Bergheimat, Organ des LAV, S.27-28.
- BÜHLER, E. (1985): Wechsel in der Redaktionsstube. Bergheimat, Organ des LAV, S. 5-6.
- BÜHLER, E. & WALCH, W. (1985): Bestrebungen zur Errichtung eines Naturmuseums in Liechtenstein, Bergheimat, Organ des LAV, S.49-76.
- BÜHLER, E. (1985): die Revision der Landesgrenze mit Betrachtungen des Umfeldes, Festgabe für Alexander Frick zum 75.Geburtstag, Sonderausgabe der Bergheimat des Liechtensteiner Alpenvereins, S. 68-98, Bergheimat, Organ des LAV
- BÜHLER, E. (1987): Ozon- früher» gesund», heute giftig. Bergheimat, Organ des LAV, S. 67-71.
- BÜHLER, E. (1988): Unsere Berge, Festschrift zur Ausstellung über unsere Bergwelt vom 2.-14. Sept. 1988, Selbstverlag LAV
- BÜHLER, E. (1990): Bergführer-Ordnung und Bergführer um die Jahrhundertwende, Bergheimat, Organ des LAV, S. 93-96.
- BÜHLER, E. & NIGSCH, N. (1996): Die Zeit der Verselbständigung, Bergheimat, Organ des LAV, S.9-14.
- BÜHLER, E. (2003): Ein neues Beginnen, Bergheimat, Organ des LAV, S.21-22. Reprint.

Nachruf

BROGGI, M.F. (1996): Eugen Bühler Landesforstmeister des Fürstentums Liechtenstein, Schweiz. Z. für Forstwesen 147(8): 772-674.

Dank

Ein herzliches Dankeschön für die Durchsicht des Manuskriptes an Dr. Verena Bühler, Wädenswil, Tochter des Eugen Bühler.

Anschrift des Autors

Mario Broggi
St. Mamertenweg 35
LI-9495 Triesen
mario.broggi@adon.li